

"Nachhaltigkeit"

Autor(en): **Stephan, Cora**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **94 (2014)**

Heft 1021

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-736000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Nachhaltigkeit»



Cora Stephan

ist Publizistin und Schriftstellerin. Von ihr zuletzt erschienen: «Angela Merkel: ein Irrtum» (Knaus, 2011) und der Roman «Erleuchtung» (List, 2012, unter dem Pseudonym Anne Chaplet).

Halten zu Gnaden! Der nachhaltige Missbrauch der deutschen Sprache könnte nachhaltig missmutig machen. Mühsig, denn das aktuelle Wieselwort ist nicht aufzuhalten, auch wenn man ganz und gar nichts davon hält. Niemand scheint sie davon abzuhalten, die Menschen und Marken, Produzenten und Politiker, Werber und Beworbene, alles, was ihnen gut und edel dünkt, mit dem Markenzeichen «nachhaltig» zu versehen. Der nachhaltige Wortmissbrauch tarnt sich naturschützerisch: Seit «Mein Freund, der Baum» denken offenbar alle guten Menschen an den Wald, wenn es ums richtige Leben im Falschen geht. Das Wort der Stunde kommt nämlich aus der Forstwirtschaft. Dort waltet der Waldvogt nach der Devise: man soll nicht mehr Bäume schlagen, als nachwachsen, wenn man langfristig Gewinn erwirtschaften will. Das ist nichts anderes als gut kalkuliert, aber deshalb noch lange kein Grund dafür, dass plötzlich alle so reden, als ob sie im Wald stünden. Niemand vermag für jeden Obstsalat ein Apfelbäumchen zu pflanzen. Mal abgesehen davon, dass das Waldsterben seit dem Ende der Segelschiffahrt, also seit fast zweihundert Jahren, vorbei ist.

Der Charme des Wortes könnte natürlich auch ganz woanders liegen. Klingt «nachhaltig» nicht erstaunlich ähnlich wie jenes «Maul halten», das heutige Lehrer ihren Schülern nicht mehr zurufen dürfen, obwohl sie im Unterricht anhaltend stören? Wer von sich behauptet, «nachhaltig» zu leben, trägt oft die Strenge des Wortes im Gesicht. Das mag vom nachhaltigen Nachdenken herrühren: forstwirtschaftlich sinnvoll wäre, auf die Menschheit bezogen, die Geburten- an die Sterberate zu koppeln. Da mag sich dann jeder selbst ausrechnen, inwieweit seine Existenz mit dem Gebot des Ressourcensparens zusammengeht. Früher ableben? Freiwillige vor!

Nachhaltig ist das neue Bio oder Öko oder «Logo». Auf der Zunge zergehen lassen kann man sich das nicht. An so einem Brocken muss man kauen. Langfristig, fortgesetzt und entschieden.* ◀

*Synonyme für «nachhaltig»

Sexperten



Gottlieb F. Höpli

war bis ins Jahr 2009 Chefredaktor des «St. Galler Tagblatts» und ist Präsident des Vereins Medienkritik Schweiz.

Das Städtchen Merseburg an der Saale wird für Germanisten und andere altmodische Menschen immer ein Begriff bleiben. Hier wurden im Domschatz vor bald zweihundert Jahren jene einzigartigen althochdeutschen Zaubersprüche aus dem 8./9. Jahrhundert aufgefunden, die beschreiben, wie mit vorchristlich-germanischer Magie das Lösen von Fesseln oder das Heilen eines kranken Pferdebeins zu vollbringen seien. Für moderne Zeitgenossen war die etwas verschlafene Kleinstadt bisher bestenfalls der Ort, an dem George Clooney mal ein paar Filmszenen drehte, wie die städtische Homepage bis heute stolz vermeldet. Jetzt aber hat sich die Stadt endgültig auf die Landkarte der Moderne gesetzt: Nachdem die Fachhochschule Merseburg bereits einen Abschluss in Angewandten Sexualwissenschaften angeboten hat, wird jetzt auch noch ein Masterstudium in Sexologie angeboten. Und das Allerbeste: der Merseburger Sex-Zauber strahlt bis in die Schweiz aus. Im uns – bisher – leider gänzlich unbekannten «Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie» (ja, tatsächlich: in Uster!) wird der Lehrgang ebenfalls angeboten!

Wer den – wie die zauberhafte Merseburger Ausschreibung festhält – stark körperzentrierten Ausbildungsgang abschliesst, ist dann in der Lage, Menschen in sexuellen Dingen «zu begleiten und zu beraten, damit sie sich nicht mehr von anderen fremdsteuern lassen». So zumindest behauptet es der zuständige Professor Harald Stumpe. Es gebe ja nicht nur die normale sexuelle Verklemmtheit, sondern auch sexuelle Ausrichtungen, von denen viele Leute keine Ahnung hätten. Aha. Wirklich toll ist aber die Aussicht darauf, dass sich die Menschen nun nicht mehr von «alten Moralvorstellungen fremdsteuern» lassen, sondern selbstbestimmt ihre Sexualität leben können. Unter fachkundiger Anleitung und ständiger Begleitung unserer Sexologen, versteht sich. Hauptsache, keine Fremdbestimmung durch «andere»! Denn zu denen zählen unsere Sexologen selbstredend nicht. ◀